Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 258. Dienstag, den 3. November 1914. 46. Jahrgang.

Russisches Ultimatum an Bulgarien?

Rußland und Bulgarien.

Budapest, 2. Nov. Der „Az Est" meldet aus Bukarest: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien steht unmittelbar bevor. Eine befristetete Note, die der russische Gesandte der bulgarischen Regierung überreichte, hat folgenden Wortlaut:

1. Die bulgarische Regierung soll sich von nun an jeder feindseligen diplomatischen Aktion gegen Serbien enthalten.

2. Die bulgarische Regierung hat sich erneut zu verpflichten, daß sie in Zukunft in keinerlei Form Banden unterstützt, die Komitatschiführer in Mazedonien nicht duldet und die Bandenführer ohne Aufschub vor ein Kriegsgericht stellt.

3. Bulgarien läßt eine strenge Zensur in Kraft treten gegen die Zeitungen bezüglich der Mitteilungen und Nachrichten über Vorfälle betreffend Rußland und Serbien.

4. Bulgarien sticht sofort die Minen auf, die den Verkehr nach Warna und Burgas verhindern, ja sogar unmöglich machen. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, die Häfen sofort für den Transitverkehr nach Dedeagatsch-Saloniki zu öffnen.

Falls Bulgarien diese Forderungen nicht erfüllt, wird Rußland gezwungen, das Bombardement auf Warna und Burgas zu eröffnen.

Man wird abwarten müssen, ob die Bukarester Meldung sich bestätigt, zumal hier über einen solchen Schritt der russischen Regierung noch nichts bekannt ist.

Wenn Rußland siegt, ist England geschlagen.

Köln, 2. November. Die „Kölnische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: „Wenn Rußland siegt, ist England geschlagen": Das ist ein Urteil, das von den allerintimsten Freunden und Verbündeten Englands stammt, von den schlauen Politikern Japans, die sich den klaren Blick für die Unnatur des nur durch Deutschenhaß zustande gebrachten Bündnisses auch im Kampfe bewahrt haben. Die japanische einflußreiche Zeitung „Asahi" schreibt am 3. September unter dem Titel: „Was wird bei dem Kriege herauskommen?" folgende Schlußworte: Rußland wird, wenn es siegt, sein seit langem unerfülltes Sehnen nach einem eisfreien Hafen am offenen Meer und nach dem Mittelmeer erfüllen und sich sowohl die Durchfahrt durch die Dardanellen, wie den neuen Zugang nach dem Adriatischen Meere sichern. Wenn das der Fall ist, wird England der Hauptleidtragende von allen Kriegführenden sein, denn sowohl in der Nordsee wie im Mittelmeer würde seine Stellung arg gefährdet sein. Es ist von höchstem Interesse, zu beobachten, wie sich England aus diesen Schwierigkeiten herausfinden wird.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu: Die Schadenfreude ist auch in Asien die reinste Freude. Natürlich ist es dem Volke von Nippon gerade recht, wenn England geschwächt und Rußland in Europa festgelegt wird. Japan rückt sichtlich in diesen Zeilen von England ab, dessen Staatsmänner und diplomatische Vertreter es durch diktatorisches Auftreten im Kriege mehrfach tief verletzt haben und rückt auf Rußland ein. Es hat mit diesem ein Sonderbündnis geschlossen. Es weiß, wenn England am Boden liegt, gibt es in seinem künstlich zusammengerafften Kolonialreich Beute genug für alle Reiche der Erde, und Japan wird dann nicht bei Seite stehen. Seine Presse gibt die Parole aus: Geduldig zu warten, bis wir die Ernte in die Scheunen bringen können.

Ein russischer Durchbruchsversuch vereitelt!

Großes Hauptquartier, 2. November. Im Angriff auf Ypren wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Sie kämpften nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonner Wald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchsversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

Grenzkämpfe im Kaukasus — Seeschlacht bei Odessa!

Konstantinopel, 2. Nov. Ein offizielles durch die Agence Ottoman veröffentlichtes Communiqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil, dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten.

Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vor hatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Seeschlacht bei Odessa.

Leipzig, 2. Nov. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" wird aus Kopenhagen telegraphiert: Londoner Meldungen aus Petersburg besagen, daß gegenwärtig vor Odessa zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große Seeschlacht stattfinde, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Türkische Absichten auf Aegypten!

Berlin, 2. Nov. Der „Secolo" will mitteilen können, in Palästina seien Truppen gegen Aegypten zusammengezogen. In Samsun ständen 200 000 Türken mit der Front gegen Kaukasien. Das 13. Armeekorps soll durch Persien gehen und Indien angreifen.

Kopenhagen, 2. Nov. „Nationaltidende" bringt ein Telegramm aus Athen, daß in Damaskus antibritische Kundgebungen stattgefunden hätten. Die allgemeine Stimmung sei dort dem Kriege günstig. Die Absendung syrischer Truppen nach der ägyptischen Grenze habe aufgehört, aber große Scharen von Beduinen würden zusammengezogen.

London, 2. Nov. Der Staatssekretär des Aeußern, Sir Edward Grey, machte in einer langen Erklärung bekannt, daß die türkische Regierung ohne eine vorherige Mitteilung am Freitag die telegraphische Verbindung mit der englischen Gesandtschaft unterbrochen hätte. Da anzunehmen wäre, daß dieser Maßregel andere ähnlicher Art folgen würden, so müsse die englische Regierung ebenfalls Maßregeln ergreifen, um das englische Grundgebiet in Aegypten gegen bereits geschehene und beabsichtigte türkische Angriffe zu verteidigen.

15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden.

Athen, 2. Nov. Aus Mythilene wird hierher gedrahtet, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Was tut England?

Ein Franzose an England.

WTB. London, 2. Novbr. Die „Morning Post" veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert aus Le Sigan, den 22. Oktober, und unterschrieben: Un sinceere ami. Er lautet:

Die französische Presse führt einen Artikel Ihres Blattes an, in dem es heißt:

England muß Anstrengungen machen, die seiner Sache und der Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf ich Ihnen sagen, daß die große Mehrheit der Franzosen dasselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Volk, Geld und seine Verkehrsmittel stehen alle im Kriegsdienst. Unsere Fabriken sind geschlossen, unser Handel ist gleich null. Wir haben nur einen Gedanken, nämlich, daß unsere 2 600 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was tat England? Es sandte uns 200 000 Mann und erließ einen Appell an seine Söhne. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Ihr Appell für die Rekruten erreichte, daß von der Bevölkerung von 40 000 000 bis jetzt nur 600 000 kriegstaugliche Männer meinen, das Leben auf dem Schlachtfelde riskieren zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiel steht. Jeden Tag verkündet die englische Presse die unbedingte Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Zeitungen sagen in glänzenden Artikeln, England werde ein, zwei, drei, wenn nötig zwanzig Jahre kämpfen, und eine, zwei, sogar drei Millionen Soldaten aufbringen. Diese Erklärungen verraten die besten Absichten. Aber, wenn Sie so viel Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse Ihres und unseres Landes.

Der Verfasser des Briefes entwirft sodann ein Bild der Kriegslage und sagt, eine Niederlage der Verbündeten hätte für England schwerere Folgen als für Frankreich. England müsse wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht hindern würde, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es müsse wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Fonds haben würden, die Lasten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Rußland führen könne, da die Entscheidung zu Lande und nicht zur See fallen werde. Was solle also England tun? Es solle die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen. Dann könne England hoffen, Berlin zu erreichen und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehörten Opfer. Sie mögen selbst urteilen, fährt der Verfasser des Briefes fort, ob es recht ist, daß Ihre Handlungsgehilfen an ihren Pulten bleiben und Ihre Landwirte auf ihren Feldern, daß Ihre Fabrikanten die Zeit benutzen, um sich des deutschen Handels zu bemächtigen, und daß Ihre Theater und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19 bis 48 Jahren im Krieg sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer tragen. Der Brief sagt schließlich: Es heißt, daß sich 1 200 000 nicht dienstpflichtige Deutsche bei Beginn des Krieges freiwillig gemeldet haben. Ihre wie unsere Territorialtruppen sollten mehr leisten können als diese. Ich wiederhole: Wenn unsere Söhne im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen?

Die Helden von Tsingtau.

Frankfurt a. M., 2. Nov., 3,15 Uhr nachts. (Nicht amtlich.) Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht folgende Havas-Meldung aus Tokio: „Die Festung von Tsingtau ist zerstört. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt." — Hierzu bemerkt die „Frankf. Ztg.": Die Japaner hatten bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am Namenstage des Mikado, dem 31. Oktober, ihm als Geschenk die eroberte Festung anbieten wollen. Der Wunsch war wohl auch der leitende Gedanke bei der Ausgabe des vorstehenden Telegramms, das die „Agence Havas" zu verbreiten sich bemüht. Denn das Telegramm ist offenbar unrichtig. Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute in Tsingtau einen Verzweiflungskampf kämpfen gegen einen übermächtigen Gegner, dem sie zum Schluß heldenmütig erliegen müssen. Aber noch wird es nicht so weit sein. Wenn die Japaner die Festung zerstört hätten, dann wäre es nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren Operationen richten sollen. Einen weiteren Schutz als die Festung besitzt Tsingtau nicht, und es müßte den Japanern doch ein Leichtes sein, mit ihrer großen Uebermacht nach der Festung den offenen Platz zu nehmen. Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrische Feuer von der Land- u. Seeseite einzelne Teile der Festung beschädigt hat.

Der Aufruhr in Algier.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Madrider Imparcial" folgendes Telegramm aus Alicanta vom 20. d. M.: „Reisende, die heute aus Oran eintrafen, berichten, daß die Ereignisse, die sich letzthin in Algier zutrugen, ziemlich ernster Natur waren. Sie wurden hervorgerufen durch eine Verfügung der französischen Regierung, daß alle Mauren vom 19. bis 45. Lebensjahr sich zu stellen hätten. In der Ortschaft Benigafen bei Oran weigerten sich die Eingeborenen nun, diesem Befehl nachzukommen, und die Gendarmen, die diese Rekruten gewaltsam ausheben sollten, wurden erschossen und ihre Leichname zerstückelt. Angesichts dieser aufrührerischen Haltung und der Tatsache, daß sich alsbald eine Zusammenrottung von etwa 3000 Eingeborenen gebildet hatte, wurde französische Artillerie und Kavallerie dorthin gesandt, die den Tod der Gendarmen rächten und die Aufsässigen hart straften. Die Zensur hat Mitteilungen darüber verhindert. Der Kanonendonner wurde infolgedessen auf Schießübungen zurückgeführt. (Also auch in Algier beginnt es allmählich zu gären! Eine große Unzufriedenheit soll auch unter der zahlreichen spanischen Bevölkerung Westalgiers herrschen.)

Die Lage in Aegypten.

Rom, 2. Nov. Der Direktor des „Messagero", Egigiano, aus Alexandrien erklärte, daß nicht weit von dem asiatischen Ufer des Suezkanal türkische Truppenmassen konzentriert seien. Die Truppen führten viele Kamele mit sich und 300 000 Säcke, die, mit Sand gefüllt, in den Suezkanal geworfen werden sollen. Gegen eine solche, auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig anrichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. — Die offiziellen Kreise in Aegypten sind sehr pessimistisch gestimmt, um so mehr, als man eine große Gärung in den muselmanischen Kreisen bemerkt. Man ist überzeugt, daß der Khedive für die türkische Sache gewonnen werde, denn obwohl er bejahend auf die erste Einladung der englischen Regierung, nach Aegypten zurückzukehren, antwortete, leistetete er dieser Einladung keine Folge und erwiderte auf die zweite energischere englische Einladung mit dem kurzen Telegramm: „Ich bin kein englischer Beamter." Die Türken werden in Aegypten wie Befreier von der Bevölkerung begrüßt.

Englands Angst vor den Türken.

Köln, 2. Nov. Einem römischen Telegramm der „Köln. Volksztg." zufolge machte eine noch nicht bekannte Note des englischen Ministers Grey an die diplomatischen Vertreter von Großbritannien über das türkische Eingreifen in italienischen politischen Kreisen einen überaus kläglichen Eindruck, da aus jener die unverhohlene Angst hervorleuchtete.

Die Wut in London über die Türkei.

Wie aus London gedrahtet wird, wendet sich dort die öffentliche Meinung mit großer Wut gegen die Türkei. Man macht den türkischen Botschafter in London in verschiedener Weise lächerlich. So wird der „Politiken" aus London folgendes gedrahtet: Man behaupte in London, daß der türkische Botschafter noch vor ein paar Tagen feierlichst versichert habe, daß die Absichten der Türkei gegen Rußland die friedlichsten seien. Als der Botschafter im Hotel Astoria Mitteilung davon bekommen habe, daß türkische Kriegsschiffe ohne Kriegserklärung russische Hafenstädte beschießen, habe er seine Kaffeetasse auf den Boden fallen lassen und ausgerufen: „Ich bin wie vom Himmel gefallen." Der türkische Botschafter in London erklärte, dieses Gerücht weder bestätigen noch verneinen zu wollen.

Keine türkischen Absichten auf Libyen.

Berlin, 2. Nov. Gegenüber der italienischen Befürchtung, daß die islamitische Bewegung auch nach Libyen übergreifen könnte, wird offizös erklärt, daß die Pforte versichert, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen treffe, um die islamitische Bewegung von dort fern zu halten.

Die persische Erregung gegen Rußland.

WTB. **Konstantinopel,** 2. Novbr. (Nicht amtlich.) Nach Meldungen persischer Blätter soll Rußland seine Truppen aus Persien zurückziehen. Die Erregung gegen Rußland halte an. Da die Russen die Bevölkerung einiger Städte angriffen, so unternahmen diese und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa 100 Kosaken sollen getötet oder verwundet worden sein. Salar et Dauleh und der Bachtiarenchef Emir Musaham erließen einen Aufruf an die Bevölkerung, das Vaterland zu retten. Es hat sich ein Ausschuß zur Befreiung des Kaukasus gebildet, der alle Muhammedaner im Kaukasus aufforderte, sich für den bedrohten Islam zu erheben.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die Deutschen haben die Küste von Ostende bis Knokе vollständig besetzt.

WTB. **Amsterdam, 2. Nov. Der „Telegraaf" meldet aus Sluis: Gegenüber dem Gerücht von einem Zurückweichen der Deutschen in Westflandern kann ich versichern, daß heute früh die Kampflinie dieselbe war wie gestern. Kortryk, Vyeghem, Roulers und Tourhout sind in deutschem Besitz. Ypern ist noch in den Händen der Verbündeten. Besonders heftig waren die Kämpfe um diesen Ort, und zwar bei Taschendaele, Westroosekeke und Becelaere. In Heyst erschien ein Anschlag in drei Sprachen, demzufolge die Wohnungen der am Seedamm dahinführenden Straße geräumt werden müssen. Die Deutschen haben die Küste von Ostende bis Knokе vollständig besetzt.**

Furchtbare Kämpfe bei Arras.

Berlin, 2. Nov. In den Kämpfen in der Umgebung von Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon Senegalneger gänzlich vernichtet worden.

Die Erschöpfung der Franzosen

ist bei den letzten Kämpfen um Dixmuiden völlig zu Tage getreten, italienische Zeitungsberichte, die sonst franzosenfreundlich waren, bringen eingehende Schilderungen des traurigen Körperzustandes im französischen Heer. Durch das Graben von Schützengräben, durch die Märsche und fortwährenden Kämpfe ist der französische Soldat völlig niedergebrochen. Vor allem die **Kolonialtruppen sind vollständig erstarrt vor Kälte** und müssen demnächst sämtlich nach Südfrankreich gebracht werden, mit Ausnahme der Hindus, die etwas wärmer gekleidet seien. Die Sudanneger zittern wie Espenlaub und können mit ihren eiskalten Händen kaum mehr das Gewehr halten. Bei Dixmuiden nimmt der Kampf täglich an Heftigkeit zu, die Stadt ist bereits völlig zerstört.

6000 Verwundete in Calais.

Kopenhagen, 2. Nov. Wie „Berlinske Tidende" nach einem Londoner Bericht meldet, liegen in Calais augenblicklich 6000 Verwundete, für die Betten und Krankenpfleger aus England erbeten werden. Bisher kamen 200 Betten an.

Poincaree in Paris.

Berlin, 2. Nov. Präsident Poincaree ist gestern, begleitet von den Ministern Sembat und Ribot, in Paris eingetroffen. Wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, nahm er an einer Sitzung der Französischen Akademie teil, in der diese dagegen Einspruch zu erheben beschloß, daß Frankreich und seinen Verbündeten die Verantwortung für den Krieg zuzuschreiben sei, und sämtlichen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kämpfenden Heeren ihre Bewunderung aussprach. Poincaree hat in Paris seine Wohnung im Elysee wieder bezogen, der Kriegsminister Millerand wird dort erwartet.

Ein Lothringer über den Krieg.

In der „Lothringer Zeitung" lesen wir: Ein junger Urlothringer, der als Unteroffizier d. R. in Belgien steht, hat dieser Tage an seine Eltern einen Brief geschrieben, dem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmen: „Was jetzt, nachdem Antwerpen uns gehört, mit mir geschehen wird, weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich komme ich zur Front zurück, und ich hoffe, daß es mir vergönnt sein wird, den Einzug in Paris mitzuerleben. Es steht für Deutschland, somit für Lothringen und jeden einzelnen aus der Heimat, so viel auf dem Spiele, daß die Rücksicht auf das eigene Leben nicht mehr existieren kann. Wir müssen siegen, koste es, was es wolle; es darf auch kein halber Sieg werden, er muß vollständig und überwältigend werden, so daß keiner unserer Feinde jemals daran denken kann, uns anzugreifen."

Die Rückkehr Deutscher nach Antwerpen.

Hamburg, 2. Nov. Auf eine von dem hiesigen Hilfsausschuß für deutsche Flüchtlinge aus Belgien beim Zivilgouverneur von Antwerpen, Senator Strandes, eingezogene Erkundigung wegen der Rückkehr Deutscher hat dieser geantwortet, daß die dauernde Rückkehr bemittelter Deutscher erwünscht sei. Die Bevölkerung hält sich ruhig und verständig.

Der Krieg gegen England.

51 Dampfer von „Emden" versenkt.

Rotterdam, 2. Novbr. Nach Feststellungen der Londoner Zeitungen „Morning Post" u. a., die unter dem 26. Oktober bekannt werden, soll der deutsche Kreuzer „Emden" bisher 51 Dampfer versenkt haben, darunter 34 englische, 10 französische und 7 japanische.

Die englische Admiralität hat bereits kürzlich zugegeben, daß von der „Emden" 39 englische Dampfer versenkt worden seien, demnach würde sich die Gesamtzahl noch um 5 auf 56 erhöhen.

Wo bleibt das gespendete Geld?

London, 2. Nov. Das Unterstützungs-Komitee für hülfsbedürftige Deutsche, Oesterreicher und Ungarn in London macht bekannt, daß es bisher noch nicht das Geringste an Geldmitteln erhalten habe, die von Oesterreich-Ungarn und Deutschland zur Unterstützung der Frauen und der in Polizei-Lagern untergebrachten Männer hergegeben wurden.

Bayern und Engländer.

London, 2. November. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß die Kämpfe nördlich von Lille mit großer Erbiterung zwischen Engländern und Bayern ausgefochten werden. Mehrere Tage hätten die Engländer oft einer bedeutsamen Uebermacht stand gehalten und unter dem bayrischen Artilleriefeuer, das in den Schützengräben große Verheerungen anrichtete, sehr gelitten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise gestürmt und wieder verlassen. Auch zwischen La Bassee und Bethune kam es zu erbitterten Kämpfen. Große deutsche Geschütze, die die Entfernung genau abschätzten, hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

Ein amerikanischer Witz mit dem Zaunpfahl.

WTB. **London,** 2. Novbr. (Nicht amtlich). Die „Morningpost" meldet aus Washington: Die Politik Englands und Amerikas stehen im Gegensatz zueinander. England wünscht natürlich zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gehen, die ihm entweder als Kriegsmaterial von Nutzen wären, oder ihm helfen würden, gewisse Industriezweige zu erhalten. Die amerikanische Regierung würdigt die Lage Englands, fühlt sich aber nicht veranlaßt, auf Kosten des amerikanischen Handels England zu unterstützen. Sie fühlt sich vielmehr verpflichtet, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die Auslandsmärkte für die amerikanischen Erzeugnisse zu sichern. Es wird sehr bald deutlich werden, daß die Verhältnisse auf einen Zusammenstoß hintreiben, der nur durch Takt und Rücksichtnahme sowie durch gegenseitige Zugeständnisse und eine großzügige vornehme Diplomatie auf beiden Seiten vermieden werden kann.

Das Schreckgespenst der deutschen Minen.

WTB. **London,** 1. Novbr. Der Marine-Mitarbeiter der „Times" erörtert das neue Minenfeld an der Nordküste von Irland und die Schwierigkeiten, die sich infolge der Vorrechte der neutralen Schiffahrt für das Patrouillieren in der Nordsee ergeben. Diese Vorrechte beständen hauptsächlich in der Rücksichtnahme, mit der die Neutralen zu behandeln zweckmäßig scheine. Es müsse aber die Zeit kommen, wo es notwendig sei, zu erwägen, ob es nicht wesentlich sei, dem neutralen Handel in jenen Gegenden drastischen Beschränkungen aufzuerlegen. Es bestehe kein Zweifel, daß diese Postmaschinen von den Deutschen gelegt würden, um die Bewegungsfreiheit der englischen Flotte lahmzulegen. Damit werde eine doppelte Absicht verbunden: die Entfernungen, welche die englischen Schiffe zur Erreichung gewisser Punkte zurücklegen mußten, zu verlängern und die Routen gefährlich zu machen. Wenn aber keine Gegenmaßregeln ergriffen würden, würde England sich in einer unbequemen Lage befinden, wenn die Zeit komme, einem deutschen Seeangriffe zu begegnen. Einstweilen erleide der britische und der neutrale Handel durch die Seeminen fortwährend Verluste.

Gefährliches Beginnen.

Halifax, 2. Nov. Hier wurden drei Deutsche verhaftet, die eine drahtlose telegraphische Einrichtung besaßen, deren Antennen nicht wie sonst üblich an einem Pol oder Mast, sondern an dem Fenster einer dritten Etage eines Wohnhauses unter Epheublättern versteckt angebracht waren.

Der Krieg gegen Rußland.

Erfolge der Oesterreicher.

WTB **Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbar vom 2. November, mittags:**

Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Starysambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nördlich Turka machte unser Vorrücken weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Serbien gegen die Türkei.

WTB **Konstantinopel, 2. Nov. Die serbische Gesandtschaft hat das serbische Wappen vom Gesandtschaftsgebäude entfernt. Der serbische Gesandte wird entweder heute abend oder morgen abreisen.**

Beschießung des russischen Kriegshafens Sebastopol.



Der russische Kriegshafen Sebastopol wurde bekanntlich vom türkischen Kreuzer „Sultan Jawus Selim" erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt. Sebastopol ist einer der bedeutendsten Kriegshäfen am Schwarzen Meere an der südlichsten Spitze der Halbinsel Krim; der Hafen ist sehr stark befestigt. Bekanntlich spielte Sebastopol schon eine große Rolle im Krimkrieg.

Wachsende Spannung zwischen Bulgarien und Serbien.

Sofia, 2. Nov. (WTB.) Die „Südslaw. Korrsp." meldet: Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien scheint sich in der allerletzten Zeit verschärft zu haben. Die Sprache der offiziösen bulgarischen Blätter gegen Serbien ist überaus heftig. Man verlangt an diesen Stellen immer dringender ein aktives Vorgehen gegen Serbien, um den Leiden der Bulgaren in Mazedonien ein Ende zu bereiten. Es ist bemerkenswert, daß hierbei immer darauf hingewiesen wird, daß auch die mohammedanische Bevölkerung in gleicher Weise wie die bulgarische von dem serbischen Terror betroffen werde und daß auch die Türkei gezwungen sein werde, gegen die Willkürherrschaft der Serben aufzutreten. Die Stimmung in der Oeffentlichkeit Bulgariens gleicht der zu Beginn des zweiten Balkankrieges.

China, Japan und die Vereinigten Staaten.

Zürich, 3. Nov. „Rietsch" will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, daß der Protest Chinas an die Mächte gegen die Verletzung der chinesischen Neutralität durch Japan im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten erhoben sei. China hat starke Streitkräfte bei Shantung zusammengezogen.

Aus Stadt und Umgebung.

November.

Der bleiche Monat .... Die Bäume opfern ihr letztes Blatt, leer stehen die Gärten. Der Geruch welken Laubes und feuchter Erde übt eine Wirkung auf uns aus; wir sinken in Wehmut und denken öfter an die Toten als sonst. Heuer freilich bedürfen wir dieser Mahnung kaum. Da gilt es vielmehr, den Einflüssen der einschlafenden Natur nach Kräften zu widerstehen. Mut, Zuversicht, damit uns der Frühling stark finde!

In Friedenszeiten fangen wir um diese Monatswende an, Weihnachten vorzubereiten. Das müssen wir dieses Jahr auch tun, aber in anderer Weise. Mehr denn je wird sich das Fest der Liebe im Beschenken Nichtfamilienzugehöriger kundtun. Tausende von treuen Vätern, die sich sonst in diesen nebelschweren Tagen mit ganzem vollem Herzen dem Erfinden von Ueberraschungen hingaben, weilen heute fern von ihren Familien in hartem Dienst, sie können diesmal nichts als Siege schenken. Dafür ernten sie freilich eine Dankbarkeit, wie sie noch keine erlebten.

Der Winter naht, daran erinnert uns der vorletzte Monat des Jahres bald nachdrücklich. In den Kriegsbetrachtungen der feindlichen Zeitungen hat diese Tatsache schon eine Rolle gespielt. Gerüstet wird auf ihn auch bei uns schon längst. Die Franzosen fürchten ihn, der englischen Flotte erschwert er ihre bisher erfolglose Tätigkeit noch mehr, den Russen bietet er keine Waffe mehr wie 1812-13. Wir aber gehen ihm getrost entgegen wie hinreichend Gerüstete.

** **(Der neue Fahrplan)** ist mit dem gestrigen Tage in Kraft getreten. Im großen und ganzen verkehren jetzt wieder die Züge wie zu Friedenszeiten, so die Züge nach Elberfeld—Köln, nach Unna—Soest—Berlin, nach Hamm, nach Dortmund und auf den Sauerlandstrecken. Mehrere Züge sind ausgefallen in der Richtung nach Düsseldorf—Aachen. Der neue Friedensfahrplan ist für 35 Pf. an den Schaltern der Bahnhöfe zu erhalten.

** **(Der Hilfsausschuß)** hält heute (Dienstag) nachmittag 5 Uhr im Hotel „Kaiserhof" eine Sitzung ab.

** **(Wo bleiben die Liebesgaben?)** Zu der unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz teilen wir gern mit, daß es sich bei den in Dortmund verhafteten jungen Leuten, die Liebesgaben-Pakete bestohlen hatten, selbstredend um Aushilfspersonal gehandelt hat.

** **(Der Postverkehr)** auf den einzelnen Bahnlinien, welcher nach der Mobilmachung infolge Ausfalles vieler Personen- und Güterzüge sehr eingeschränkt war, wird wieder, wie früher, aufgenommen. Es sind fast alle Züge, wie vor der Mobilmachung, wieder mit Post besetzt.

** **(Das eiserne Kreuz)** erhielt wiederum ein Sohn unserer Stadt, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfende Gefreite im 4. Garde-Regiment, Fritz Reckermann aus dem Dortmunderweg. Er erhielt die Auszeichnung wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde, außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert. Augenblicklich liegt derselbe durch einen Granatsplitter verwundet, im Lazarett zu Elberfeld. — Dieses ist vom Verein für Bewegungsspiele, dessen Angehörige größtenteils im Felde stehen, bereits der dritte, denn außer R. haben bereits die Mitglieder Otto Henschel und Wilh. Mesekendahl das eiserne Kreuz erhalten. — Ferner erhielt das eiserne Kreuz der Unteroffizier d. R. im 4. Garde-Regiment Goos aus der Bergischenstraße. G. kämpft auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Wir sprechen beiden Dekorierten unseren besten Glückwunsch aus!

** **(Gegen die wilden Gerüchte)** wendet sich der „Hann. Cour." in folgenden beachtenswerten Ausführungen: Schamlose, vaterlandsfeindliche Ge-

sinnung nur vermag solch Tun und Lassen zu zeitigen, und wo der böse Wille nicht am Werke ist, da ist es jedenfalls eine Unüberlegtheit, die mit aller Macht bekämpft werden muß. Es mag sein, daß der Wunsch, mit aufsehenerregenden Erzählungen zu glänzen, sich hervorzutun mit neuen Nachrichten, hier oftmals zuerst ganz harmlos einsetzt, aber jedes Wort wird im nächsten Augenblick vergröbert und vergrößert weitergegeben und richtet Unheil über Unheil an. Unseren braven deutschen Jungen, die Leib und Leben freudig hingeben für des Vaterlandes Wohl und Glück, sind wir anderen Dank schuldig, und darum wiederholen wir die Mahnung, die wir schon in den ersten Tagen des Krieges aussprachen: Hütet eure Zungen! Und demjenigen, der das trotz alledem nicht tut, dem klopft so tüchtig aufs Mundwerk, daß ihm für eine Weile die Sprache vergeht.

** **(Tabakspfeifen statt Zigarren.)** Auf Grund der Erfahrungen in anderen Kriegen schreibt ein Veteran, man möge anstatt der vielen Zigarren und ungesunden Zigaretten lieber eine Shagpfeife, ungefähr vierzehn Zentimeter und gerade von Fasson, mit dem nötigen Shag-Tabak den Truppen ins Feld senden. Wie manche Zigarre mag wohl auf dem Transport oder im Felde ruiniert und unbrauchbar gemacht werden, wohingegen Shag-Tabak in einem kleinen Beutel sich die größte Mißhandlung gefallen läßt. Selbst die pekuniäre Seite ist wesentlich, wie schnell ist ein halbes Dutzend Zigarren verraucht, wohingegen ein Viertelpfund Shag-Tabak gewiß eine ganze Woche reicht und sich nur auf einige 30 Pfg. stellen würde. Wem der süßliche Shag-Tabak nicht schmeckt, dem möge man eine kurze hängende Pfeife mit grobgeschnittenem Blättertabak senden. Auch dieser ist im Felde leicht unterzubringen, während das Pfeifchen an den Uniformknopf gehängt werden wird.

** **(Sanitäts-Kolonne.)** Die Mitglieder der freiwilligen Sanitäts-Kolonne seien an die heute abend 8½ Uhr stattfindende Uebung erinnert.

** **Westhofen,** 2. Nov. (Das Kreuz erster Klasse) ist Herrn Leutnant Max v. Daniels, dem ältesten Sohne unseres Herrn Amtmanns, verliehen worden, nachdem der tapfere Krieger sich erst vor kurzer Zeit das eiserne Kreuz 2. Klasse verdient hatte. Wir sprechen dem Dekorierten sowie der ganzen Familie zu dieser erneuten Ehrung unseren herzlichsten Glückwunsch aus!

** **Westhofen,** 2. November. (Kriegsversicherung.) Sämtliche Krieger der Gemeinde Westhofen (etwa 120) sind seitens der Gemeinde in die Kriegsversicherung eingekauft worden. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hat als Beitrag zu den Kosten der Versicherung 300 Mark bewilligt, nachdem bereits früher schon der Hilfsausschuß einen entsprechenden Beitrag geleistet hatte.

Ein Dankbrief des Prinzen Joachim von Preußen.

Einen Dankbrief des Prinzen Joachim von Preußen erhielt der Feldwebel Helmold aus Northeim, der dem am 9. September verwundeten Prinzen mitten im Gefecht die erste Hilfe hatte zuteil werden lassen. Der Prinz schreibt:

„Mein lieber Feldwebel!

Sie werden mich schon lange für undankbar gehalten haben, Ihnen nicht früher für Ihre freundliche Hilfe gedankt zu haben. Ich hätte es schon längst getan, wenn ich nicht noch durch den Abtransport von Allenstein nach Berlin in Anspruch genommen gewesen wäre. Heute nun las mir Ihre Majestät Ihren treuen Brief vor, durch welchen Sie mir und Ihrer Majestät eine große Freude bereitet haben. Wie Sie damals mit Ihrer Kompagnie wieder voreilten, fand ich nicht so schnell Gelegenheit, Ihnen für Ihre treue Hilfe zu danken. Vergessen werde ich es Ihnen niemals. Das war echte Kriegskameradschaft. Hoffentlich sind Sie noch gesund, wenn mein Brief Sie erreicht. Hat nun der arme Gefreite Ewe sein Verbandpäckchen ersetzt bekommen? Ich habe mir Vorwürfe gemacht, ihm dasselbe geraubt zu haben. Und nun leben Sie wohl, grüßen Sie bitte die lieben 83er, meine Kasseler Freunde, und sagen Sie ihnen, ich käme bald wieder, wenn ich laufen könnte. Ihr dankbarer Kriegskamerad

Joachim, Prinz von Preußen."

Schwindelhafte Gerüchte über belgische Greuel.

Von einem Kandidaten des höheren Lehramtes wird der „Köln. Volksztg." nachstehendes geschrieben:

Trotz der wiederholten Mahnungen der Presse, die wilden Gerüchte über die in Aachener Augenheilanstalten angeblich untergebrachten Krieger mit ausgestochenen Augen endlich als Märchen zu betrachten, werden immer aufs neue derartige Hirngespinste verbreitet. Auf einer Reise in der Umgegend von Aachen bin ich wiederholt Ohrenzeuge solcher schaurigen Erzählungen gewesen. So gab ein Soldat in einer Wirtschaft eines ziemlich großen Ortes bei Aachen am Stammtische der „oberen Zehntausend", die mich in ihrer Gesellschaft duldeten, folgendes Pröbchen zum besten: „Ich bin selbst in der Augenheilanstalt des Regierungsbezirks Aachen, Stephanstraße, gewesen. Eine Schwester führte mich zu einem schwarzbehangenen, dunklen Saale, dem sogenannten „Totensaal". Dort lagen 28 Soldaten mit ausgestochenen Augen. Bei meinem Eintritt brüllten sie mir vor Wut und Schmerz entgegen: „Stech' uns tot, wenn du unser Kamerad sein willst." Andere Soldaten bestätigten diese Erzählung.

Am Montag, dem 19. Oktober, meldete ich mich daraufhin bei dem Leiter der fraglichen Klinik, Herrn Dr. Büllers, an. „Gut", sagte er, „ich will Ihnen den schaurigen Saal zeigen." Er öffnete die Tür eines Krankensaales. Die Kranken fühlten sich wohl. Ein zweiter, dritter Saal wird besichtigt. „Fühlt jemand Schmerzen?" „Nein, Herr Doktor!" Da endlich öffnet sich eine Tür: Gedämpftes Licht, schwarze Vorhänge! Knips! Das elektrische Licht brennt. „Tut das den Augen weh?" „Nein, Herr Doktor!" „Sind euch die Augen in Belgien ausgestochen worden?" Die Verwundeten lachen hell auf. So ging es durch alle Säle. „So", sagte dann der liebenswürdige Chefarzt zu mir, „wenn Sie das Gesehene veröffentlichen wollen, dann schreiben Sie, daß sowohl ich wie auch mein Kollege, Herr Dr. Thier, keinen einzigen Soldaten mit ausgestochenen Augen bisher behandelt haben."

Wenn der Verfasser des Briefes dann zum Schluß den Wunsch ausspricht, man solle den zuständigen Behörden die Verbreiter solcher Lügennachrichten anzeigen, so ist diese Anregung durchaus verständlich, da mancher gewissenlose Schwätzer dann seine Zunge mehr zügeln würde. Auf jeden Fall würde viel unbegründete Erregung und Sorge in weiten Kreisen des Volkes ein Ende finden, wenn eine Strafe auf die Weiterverbreitung unsinnigen Geschwätzes gesetzt würde.

Eine Mahnung an die Landwirte

An die Landwirte richtet sich eine bemerkenswerte Mahnung, die aus der Nachrichtenstelle des sächsischen Ministerium des Innern verbreitet wird und in der es unter anderem heißt: „Der Landwirt hat ganz besonderen Grund, dem deutschen Heere zu danken, daß er noch ernten und sein Feld bestellen darf, daß sein Feld nicht geleert ist, daß die Mauern seines Gehöftes noch fest und unversehrt stehen. Um so mehr aber hat er Grund, seine Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen und nicht zu murren, wenn auch von ihm wie von allen anderen Opfer erwartet werden. So hört man jedoch von einzelnen Fällen, in denen z. B. Landwirte bei der Pferdeausmusterung sehr empört fragen, wie sie überhaupt dazu kämen, etwas einbüßen zu müssen, oder ihrem Aerger darüber Luft machen, daß von ihnen verlangt werde, zum Besten der Allgemeinheit auf die Forderung übermäßiger Preise für ihre Produkte zu verzichten. So wird man an der patriotischen Gesinnung mancher Landwirte einigermaßen irre. Es genügt wahrlich nicht, daß man einem Militärverein angehört und zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs den schwarzen Rock anzieht oder im behaglichen Gasthaus ein Glas Bier auf das Wohl der Truppen leert. Die Hauptsache ist, daß man auch von Habe und Vermögen freudig und reichlich gibt!"

Die türkische Streitmacht.

Ueber die volle Stärke des türkischen Heeres liegen genaue Angaben nicht vor. Nach den jüngsten Balkankriegen hat die Türkei unter Mithilfe des deutschen Generals Liman von Sanders mit ganz außerordentlichem Eifer gerüstet u. mehr geleistet als in vielen Jahren vorher. Als zuverlässig kann die Angabe gelten, daß die Friedenspräsenz des türkischen Heeres gegenwärtig dreizehn Armeekorps und zwei selbständige Divisionen beträgt. Das ganze Heer ist in vier Armeeinspektionen eingeteilt und zwar in Konstantinopel. Ersindjan (Türk.-Armenien), Damaskus und Bagdad. Jedes Armeekorps besteht laut „Voss. Ztg." aus 3 Divisionen, jede Division aus 3 Regimentern und jedes Regiment aus 3 Bataillonen und einer Maschinengewehrkompagnie. Außerdem werden jeder Division ein Schützenbataillon und ein Artillerieregiment, jedem Armeekorps ein bis zwei Kavallerieregimenter zugeteilt. Die gesamte Friedenspräsenz an aktiven Truppen und Kadres für die Reservetruppen beträgt 17 000 Offiziere, 250 000 Mann, 45 000 Pferde, 1500 Geschütze und 430 Maschinengewehre. Es besteht die allgemeine Wehrpflicht. Die Dienstzeit in der aktiven Armee beträgt drei Jahre, in der Reserve sechs Jahre, in der Landwehr neun Jahre und im Landsturm sieben Jahre. Die von Liman Pascha geleitete Reorganisation hat namentlich der Verbesserung der Mobilmachung gegolten, so daß die Türkei jetzt imstande ist, mit großer Schnelligkeit ein schlachtfertiges Heer ins Feld zu stellen.

Fort mit den Engländern!

Zur Engländerfrage wird der „Westfälischen Volkszeitung" in Bochum geschrieben: „Auf einem hiesigen Stahlwerke, das seit Monaten Tag und Nacht an Armeelieferungen zu tun hat, ist, bezw. war bis vor ganz kurzer Zeit noch ein solcher „Herr" in leitender Stellung tätig. Kurz nach Ausbruch des Krieges hatte er sich den deutschen Angestellten gegenüber derart rüpelhaft benommen, daß er entlassen wurde! Aber nur für einige Minuten, denn er verblieb trotz der Beschwerde der deutschen Angestellten und obschon er sich erlaubte, von unserer Flotte mit den verächtlichsten Ausdrücken zu sprechen!! Jetzt, nachdem die englischen Schustereien von Antwerpen ans Tageslicht kamen, hat die Firma ihren Schützling wirklich entlassen müssen, und zwar, wie sie sich ausdrückte, leider !! nur unter Weiterbezahlung von ¾ (!!) des Gehaltes für die Dauer des Krieges (!). Da schütteln die Leser vielleicht den Kopf — es ist Tatsache! Hingegen bekommen von derselben Firma unsere tapferen Soldaten, die im Felde ihr Haus und Heim (und die großen Fabriken nicht minder!) gegen die Ueberfälle dieses zusammengezogenen Raubgesindels schützen, die verheirateten: 25 Prozent bis ¼, die ledigen 00 Prozent = 00; aber die Engländer 75 Prozent = ¾ des bisherigen Gehaltes! Die noch vorhandenen deutschen Angestellten müssen zu dieser Unterstützung 4 Prozent des Gehaltes abgeben!! Also der Engländer hat jetzt Zeit genug, sich die Umgegend gründlich anzusehen, ohne zu befürchten, daß es ihm mal schlecht gehen könnte, denn er wird ja von einem staatlich stark beschäftigten Werke unterhalten!! Ist das nicht einfach empörend? Wo gehören diese Gentlemen hin? Die Antwort erhalten wir jeden Tag nur zu deutlich in allen Zeitungen: Ins Gefängnis! In Pferdeställe! Genau wie unsere Landsleute drüben!"

Zur Kriegsfamilien-Unterstützung.

Einzelne Fälle haben dem preußischen Minister des Innern Veranlassung gegeben, in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Erlasse darauf hinzuweisen, daß die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen an die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften zu zahlenden Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses solange weiterzahlen zu lassen, bis die Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben.

In gleicher Weise sind auch den Hinterbliebenen der im Kriege gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung verstorbenen Personen die Kriegs-Familienunterstützungen solange weiter zu gewähren, bis die Bewilligungen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Hebung gelangen.

Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge ist von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abzusehen.

Man ersieht aus diesem Erlasse von neuem, daß die Staatsverwaltung nach Kräften bestrebt ist, die Not der durch den Krieg ihrers Ernährers zeitweilig oder dauernd beraubten Familien zu lindern. Sie kann aber nicht alles leisten, und deshalb ist es dringend erforderlich, daß ihr die Unterstützung durch Kommunen, Verbände und die private Wohltätigkeit nach wie von helfend zur Seite steht.

Von den galizischen Sümpfen verschluckt.

Eine grauenhafte Episode meldet der Kriegsberichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung" vom galizischen Kriegsschauplatz. Dort hatten die Oesterreicher den Befehl zum Sturm auf russische Stellungen erhalten, aber die Russen warteten den Zusammenprall nicht ab, sondern liefen plötzlich in kopfloser Flucht davon. Die erbitterten Oesterreicher hinterdrein! Schon dauerte dieser Todeswettlauf der beiden feindlichen Heere über 30 Minuten, als plötzlich die zuerst geflohenen Russen stockten und wie gebannt stehen blieben. Die nachfolgenden Reihen der Russen drängten noch ein Weilchen nach, bis auch sie zum Stillstand kamen und ein Knäuel von Menschen sich bildete, der immer größer wurde, ohne daß Widerstand geleistet wurde. Die nachfolgenden Oesterreicher blieben verblüfft stehen, sie dachten an irgend eine List, fürchteten, daß eine Flattermine explodieren würde. Aber nichts geschah, regungslos blieb die zusammengepreßte Russenmauer vor ihnen stehen. Halt! schallte da das Kommando der österreichischen Führer. Was hatte das zu bedeuten ?

Da ertönten plötzlich schreckliche Schreie, die vordersten Russen wurden kleiner und kleiner, ihre Beine verschwanden im grünen Boden. Und nun fingen auch die nächsten Reihen an einzusinken, sie standen wie auf den Knien. Die galizischen Sümpfe! Mit Grausen sahen die Oesterreicher, wie der tückische Schlamm die Feinde hinabzog, immer tiefer rutschten sie, schon verschwanden die ersten Reihen mit ersterbendem Gebrüll im klebrigen Morast. Keiner der Oesterreicher schoß, mit langausgestrecktem Gewehrkolben versuchten sie zu retten, aber sie reichten nicht weit genug, umsonst streckten sich gierige Finger nach ihnen aus. Tief erschüttert gab der österreichische Kommandant den Befehl zum Rückzug seiner Leute, während in ihrem Rücken langsam das markerschütternde Geheul erstarb.

Die unterirdische Stadt.

Ein Oberjäger schreibt in einem Feldpostbrief: Unser Bataillon hat einen großen Bergkegel besetzt, den wir ganz ausgehöhlt haben. Nur ein kleines kaum sichtbares Loch führt in den Berg, in den oft 1000 Jäger auf allen Vieren hineinkriechen. Wir haben innen einzelne Hütten und Gänge gebaut, wir Oberjäger bewohnen natürlich einen „Palast". Der ist 1.80 Meter hoch, 4 Meter breit und 6 Meter lang; in der Mitte ist ein mächtiger Pfeiler, der einen massiven Trageballken trägt. Daneben ein wenig brennender Dauerbrandofen mit Kochvorrichtung. Nach der dem Feinde abgekehrten Seite sind Glasfenster eingesetzt, davorstehend ein Tisch und Stuhl. Ueberall sind Sitzgelegenheiten, abgesägte Baumstümpfe etc., an den Wänden Bretter, auf denen sich unsere Vorräte befinden. Der Fußboden ist mit Stroh bedeckt. Die Mäntel dienen als Decke, die „Dächse" als Kopfkissen. Wir haben natürlich wieder die Stubenordnung aus der Kaserne eingeführt. Auch Luxus haben wir reichlich, an der Decke eine Lampe, Teller, Tassen, Teile von Granaten als Aschbecher, sogar Tapeten aus illustrierten Zeitungen sind vorhanden. Nur das Ein- und Auskriechen ist etwas beschwerlich. Die Feinde werden sich wundern, wenn der Berg einmal unter ihren Füßen lebendig wird!

Die Rückkehr zur Front.

Einen merkwürdigen Anblick bieten die „Geheiltensammelstellen", die in allen deutschen Ortschaften, wo Lazarette vorhanden sind, eingerichtet wurden, um die nach der ersten Verwundung sich als geheilt meldenden Soldaten auszumustern und eventuell wieder zur Front zu schicken. Täglich werden dort viele Hunderte gemustert, die mit flehenden Bitten erst beim Arzt, und wenn der nicht die Erlaubnis gibt, beim aufsichtsführenden Offizier versuchen, wieder ins Feld geschickt zu werden. Es kostet nicht geringe Mühe, die oft noch halbkranken und Erholungsbedürftigen zurückzuhalten. Allein von einer der vielen Berliner Geheiltensammelstellen konnten seit dem 30. August bereits 5073 Mann entlassen werden. Von diesen gingen 1899 (37,5 Prozent) sofort zur Front, 2856 (56 Prozent) wurden zunächst den Ersatztruppenteilen überwiesen und nur 322 (6,5 Prozent) waren dienstunbrauchbar geworden. Da die Ersatztruppenteile die ihnen Ueberwiesenen gewöhnlich bald wieder zur Front abgehen lassen, und die angegebenen Zahlen sich nur auf eine der vielen Leichtverwundetensammelstellen beziehen, kann man ermessen, in welch gewaltiger Zahl wiederhergestellte Verwundete und erkrankte Krieger schon jetzt wieder in den Reihen des Heeres kämpfen!

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Brausschen Buchhandlung zu haben.

Ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Marine ist die Tat des „U 26". Da liegen zwei russische Panzerkreuzer auf Vorposten. „Einen müssen wir haben" denkt der Kommandant des „U 26". Tiefe Stille jetzt, jeder harrt in spannender Erregung der Befehle. „Erstes Rohr fertig" — nochmals ein Blick in das Periskop — — „Los" schallt scharf die Stimme des Kommandanten. Ein Knall ertönt, ein Zischen und der Torpedo gleitet verderbenbringend seinem Ziele zu. Plötzlich an Bord des „Pallada" eine Explosion. Der russische Panzerkreuzer legt sich nach Steuerbord über und versinkt in den Fluten, während sein Schwesterschiff „Bajan" davoneilt und die Besatzung des „Pallada" ihrem Schicksal — dem Tode des Ertrinkens — überläßt.

Diesen Augenblick hat der berühmte Marinemaler Prof. Willy Stöwer in einem Bilde festgehalten, daß er der Zeitschrift „Die Wochenschau" — Verlag W. Girardet, Essen — zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte. Die neueste Kriegsnumer 44 bringt dieses Bild neben einer großen Anzahl der neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Das Heft ist in den Buchhandlungen für 15 Pfg. erhältlich.

Was hat der gegenwärtige Krieg uns zu sagen? Von S. Limbach. Preis 80 Pfg. Verlag Kober C. F. Spittlers Nachf., Basel. Die Antwort, die das vorliegende Büchlein auf diese Fragen zu geben sucht, ist auf das Wort biblischer Weissagung gegründet. Wie die alttestamentlichen Propheten in den politischen Ereignissen ihrer Zeit die Sprache Gottes an seinem Volk vernahmen, so will auch der Verfasser auf die großen Gedanken Gottes hinweisen, die der heute ganz Europa überschwemmende Krieg uns deuten soll. Das Ziel Gottes, wie es uns die biblische Weissagung enthält, und das schließlich zur Erfüllung kommen wird, ist nicht Vernichtung und Untergang, sondern völlige Erlösung.

In gleichem Verlage erschien auch ein hübsch ausgestattetes Weihnachtsbüchlein: **Unterm Weihnachtsbaum,** von A. Krämer. Das Büchlein enthält Ansprachen, Gedichte, Zwiegespräche und Anleitungen zu Christfeiern in Schule, Familie und Vereinen. Preis 90 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Kraus, beide in Schwerin

Grosse Posten feldgraue Wolle!

Hervorragende Qualitäten sehr billig! Separate Abteilung für Wiederverkäufer!
Bei Abnahme von grösseren Quantitäten entsprechenden Rabatt. 6876

Gebr. Stein, Schwerte Hüsingstr. 31.

Batterien
für Taschenlampen
Prima Qualität.
Feuerzeuge
billigst. 6937
Feldpostpaketchen fertig gepackt 10 Pfg. mehr.
C. W. Böhmer.

Für Trauer

empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Eine
Wohnung
von 2 od. 3 Zimmern, nebst Stallung und Gartenland sofort oder später zu vermieten.
Wasserleitung vorhanden.
6326 **Westhellweg 17.**

Wohnung
von 3 Zimmern und
abgeschl. Etagen
von 4 und 5 Zimmern nebst Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland sofort und zum 1. Januar 1915 zu vermieten.
Wilh. Luck
Baugeschäft
6329 Königstraße 5a.

Wohnung
von 4 oder 5 Zimmern zum 1. Januar zu vermieten. 6914
Moltkestr. Nr. 44

3-4 Zimmer-Wohnung
zum 1. Dezember zu vermieten. 6925
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern zum 1. Dezember zu vermieten.
Ress. zum Anker.
6929 Markt.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung

---

Kriegsartikel für den Winter!

Wasserdichte
Militär-Westen MW STÜRMER Mannschafts Weste



mit u. ohne Wollfutter (als Doppelbrief versendbar) bester Schutz im Felde,
von Mk. **5.50** bis Mk. **15.00.**
Handschuhe aus Stoff und Leder, mit Woll- und Pelzfutter.
Pulswärmer aus Leder mit Woll- und Pelzfutter.
Warme Unterzeuge, Strümpfe.
Mützen in hellgrau auch für Knaben und Jungwehren.
Feldpostpackung gratis! 6923
Robert Lippmann, Schwerte.



Verloren! Antikes Kettchen mit Anhänger u. Schlüsselchen von Hüsing-, Hörder-, Königstr. am kathol. Krankenhaus vorbei durch die Lasalackstr. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen **gute Belohnung** abzugeben, da Andenken.
Schuhhaus Herz. Nachf.
6928 Hüsingstr. 29.

Eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Gas und allen Bequemlichkeiten auf sof. od. später zu vermieten. 6931
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Ztg.

Krankheitshalber sofort
Frau oder Mädchen
zum Waschen u. Putzen gesucht.
Moltkestr. 38 parterre

Haarausfall!
Schuppen beseitigt das herrlichduftende **Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig** à Fl. 50 Pfg. **Man wasche öfters mit Dr. Bufleb's Brennesselspiritus** à Flasche 75 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Droguerie, Ostenstrasse.

Ordentliches
Mädchen oder alleinstehende Frau
sofort gesucht. 6936
Frau Carl Kohlmann
Bismarckstr. 14.

Junges
Mädchen
kath., 15½ Jahr, welches bei einer bessern Herrschaft gedient sucht weitere Stellung. 6862
Näh. i. d. Schwerter Zeitung.

Für Kettenschmiede!
Ein gut erhaltenes **Hundegetriebe** mit 2 Hunden hat sofort billig abzugeben.
Fritz Schöttler
6930 Knapp bei Ergste.

Kriegsgeschichten und Kriegschroniken 1914.

Granatsplitter. Neueste ill. Kriegsberichte	à 10 Pfg.
Der Krieg. Ill. Chronik des Krieges 1914	à 30 „
Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse vom 1./7. 1914 an	à 30 „
Der Weltkrieg 1914. Darstellung der neuesten Ereignisse in Wort und Bild	à 10 „
Der Weltkrieg. Eine chronologische Folge der Ereignisse von C. F. Werner	à 25 „
Deutsche Feldpostbriefe	à 10 „
Die Kriegs-Zeitung 1914. Ill. Wochenausgabe vom Berliner Lokal-Anzeiger	à 10 „
Die Welt in Waffen. Ill. Kriegschr. 1914 v. A. Armin	à 20 „
Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerkrieg 1914 von Horst Kohl	à 30 „
Illustr. Gesch. des europ. Kriegs 1914 v. Aspern	à 40 „
Illustr. Geschichte des Weltkrieges	à 25 „
Illustr. Kriegschronik 1914	à 10 „
Illustr. Weltkriegschronik der Lpz. Illustr. Ztg.	à 60 „
Kriegs-Echo. Illustr. Wochenschrift	à 10 „
Kriegschronik des Daheim. Illustr.	à 60 „

Zu beziehen durch die
Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 2. November 1914.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 887 Stück Großvieh, 195 Kälber, 77 Schafe, 2457 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	39–42	68–73
	b) vollfleischige, jüngere	34–37	64–69
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	26–30	55–63
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43–46	77–83
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40–42	77–80
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35–38	70–76
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	29–31	66–70
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25–28	59–66
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	71–73	90–101
	b) feinste Mastkälber	57–60	91–95
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	52–55	85–90
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	—	—
	e) geringe Saugkälber	—	—
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	43–45	85–90
	b) geringe Lämmer und Schafe	38–41	80–85
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	58–60	72–75
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	56–60	70–75
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	53–60	67–74
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	50–58	63–72
	Sauen	52–56	65–71

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Futtermöhren
in den nächsten Tagen eintreffend empfiehlt
6935 **L. Weinberg.**

Als feinster Ersatz für
Naturbutter
empfehle meine Süssrahmmargarine der Berg.-Märkischen Margarinewerke (echt deutsche Firma).
Esbu 90 Pfg. Cobu 95 Pfg.
Carl Trog.

Die auf den
Pfand-Versteigerungen
nicht verkauften Sachen, wie
Männer-Kleidung Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke
Frauen-Kleider Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.
Betten Ober- u. Unterbetten— Pfühle, Kissen
Uhren Taschenuhren, Regulateuruhren Freischwinger
Fahrräder, Nähmaschinen
Musikinstrumente, photogr. Apparate
Konversations-Lexikons u. sonst. Bücher etc.
können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.
Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 38 Dortmund Nicolaistr. 5
beim Bezirkskommando. 6494

---

4 bis 5 kräftige
Arbeiter
sofort gesucht. 6889
Eisenindustrie zu Menden und Schwerte.

Schuh-Reparatur liefert gut und billig **C. W. Böhmer**

Deutschlands gute finanzielle Lage.

In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte Präsident Havenstein u. a. folgendes mit: Die Ausweise der Reichsbank im Oktober wurden durch den Einfluß der Einzahlungen auf die Kriegsanleihe beherrscht. Bis zum 15. Oktober waren 2420 Millionen Mark, bis zum 28. Oktober 3470 Millionen Mark, das sind 78 Prozent der Gesamtzeichnung, eingezahlt worden, allein fast 700 Millionen Mark mehr, als für die beiden ersten Termine verlangt worden war. Zum größten Teil sind diese Zahlungen durch bereitgehaltene Mittel geleistet worden. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen bleiben hinter den Erwartungen zurück. Der Höchstbeitrag der bei diesen aufgenommenen Kriegsanleihen-Darlehen betrug am 7. Oktober 710 Millionen gegenüber bis zu diesem Tage eingezahlten 2420 Millionen, ging dann bis zum 5. Oktober auf 593 Millionen und bis zum 23. Oktober, an welchem Tage 3087 Millionen eingezahlt waren, auf 534 Millionen zurück. Dieser Rückgang und die fortgesetzten neuen starken Einzahlungen beweisen, daß ein erheblicher Teil dieser Darlehen nur für ganz kurze Zeit benötigt wurde. Diese gewaltigen Zahlungen erfolgten ohne nennenswerte Störung des Geldmarktes. Der Goldbestand der Reichsbank verkürzte sich infolge dieser Einzahlung und der freiwilligen Sammeltätigkeit vom 23. September bis 23. Oktober um 152 Millionen Mark, seit dem 31. Juli um 575 Millionen Mark. Der Bestand an Scheidemünzen hob sich von der niedrigsten Ziffer von 18,6 Millionen bereits wieder auf 30,1 Millionen, was als ein Zeichen der Ueberwindung der Kleingeldnot anzusehen ist. In der Zeit vom 7. bis 23. Oktober gab die Reichsbank in kleinen Darlehnskassenscheinen 39,2 Millionen in den Verkehr. Die Gesamtanlage ist seit dem 30. September um 1854,6 Millionen, seit ihrem Höchststand am 31. August um 1980,7 Millionen zurückgegangen, woran im Oktober auch die diskontierten Wechsel erheblich beteiligt sind, die seit ihrem Höchststand seit Mitte August um 750 Millionen abnahmen. Die reine Golddeckung der Noten erreichte mit 46,1 Prozent am 23. September einen um 1 Prozent höheren Stand, als am 31. Dezember 1913, obwohl damals der Notenumlauf um 1375 Millionen geringer war. Die Metalldeckung stieg vom 30. September bis 23. Oktober von 38,7 auf 46,8 Prozent; die gesamte Bardeckung (Metall und Kassenscheine) von 51,9 auf 65,5 Prozent. So bietet der Bestand der Reichsbank ein Bild des berechtigtsten Vertrauens in Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse.

Die Verluste unserer Feinde.

Aus den Angaben der Zeitungen in den feindlichen Ländern läßt sich, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite geschrieben wird, ein ziemlich genauer Ueberblick über die bisherigen Verluste unserer Feinde an Toten, Verwundeten und Gefangenen geben. Die weitaus meisten Verluste haben die Russen zu verzeichnen. In den ersten Gefechten in Ostpreußen verloren sie 11 000 Gefangene und ungefähr 14 000 Tote und Verwundete. In den beiden großen Schlachten, in denen Hindenburg die zwei russischen Armeen vernichtete, und die bei Tannenberg und den masurischen Seen geschlagen wurden, verloren sie 127 000 Gefangene (92 000 und 35 000).



Die Verluste an Toten waren in einer Schlacht ungeheuer und betrugen 150 000 Mann. In der anderen Schlacht verloren sie an Toten und Verwundeten nach russischen Mitteilungen 50 000 Mann. Die beiden Schlachten brachten den Russen also Verluste von rund 325 000 Mann. Insgesamt haben die Einfälle in Ostpreußen den Russen Verluste von 350 000 Mann zugefügt. Gegen Oesterreich haben die Russen zuerst in den Schlachten bei Lublin 20 000 Gefangene und ebensoviel Tote und Verwundete eingebüßt. Die Schlachten um Lemberg waren für die Russen ungeheuer verlustreich. Die Oesterreicher machten nach ihren eigenen Berichten an 60 000 Gefangene. Ferner sollen die Russen in diesen Kämpfen nach holländischen und österreichischen Zeitungsmeldungen mehr als 100 000 Tote und Verwundete gehabt haben. Es kommen noch dazu die Kämpfe um Warschau und Iwangorod. Von den Oestereichern allein wurden in den letzten Tagen fast 20 000 gefangene Russen gemeldet. Man kann die anderen Verluste auf 30 bis 40 000 berechnen, so daß die Russen auf diesem Teile des Schlachtfeldes ungefähr 250 000 Mann verloren haben dürften. Nimmt man noch dazu die großen Verluste, die den Russen tagtäglich in den kleineren Kämpfen zugefügt worden sind, dann wird man die Gesamtzahl der russischen Verluste auf 650 000 beziffern können.

An zweiter Stelle steht Frankreich. Eine spanische Zeitung brachte jüngst die Meldung, daß sich nach zuverlässigen Berichten in ganz Frankreich 400 000 Verwundete befinden. Diese Zahl ist ungeheuer groß, wird aber von der ganzen Presse des neutralen Auslandes bestätigt. An Gefangenen besitzen wir aus Frankreich bis heute rund 160 000 Offiziere und Mannschaften. Die Anzahl der Toten soll 100 000 überschritten haben, so daß man die gesamten Verluste der Franzosen auf 660 000 beziffern darf. Der Zahl nach sind sie etwas größer als die russischen, trotzdem sind sie als geringer zu bezeichnen, weil die Anzahl der Toten bei weitem geringer ist. Erfahrungsgemäß ist aber ein großer Teil der Verwundeten wieder nach einiger Zeit felddienstfähig.

Der Rest fällt auf die Belgier und Engländer, die weniger Truppen im Felde stehen haben, und darum weniger Verluste aufweisen. Die belgischen Verluste betragen an Toten, Verwundeten und Gefangenen ungefähr 90 000 Mann und die englischen 70 bis 80 000 Mann.

Dem gegenüber seien zum Vergleich die kürzlich schon mitgeteilten deutschen Zahlen herangezogen. Wir nehmen die amtlichen Angaben der ersten 50 Verlustlisten an, da diese sich zeitlich ungefähr mit den festgestellten Verlusten unserer Feinde decken. In den ersten 50 Verlustlisten hat das deutsche Heer einen Gesamtverlust von 251 218 Mann zu verzeichnen. Wir können hier die genauesten Angaben machen, weil die amtlichen Zahlen zur Verfügung stehen. An Toten weisen die Verlustlisten 36 531 Mann auf. 159 165 sind verwundet und 55 522 werden vermißt. Wieviel von diesen tot oder gefangen sind, entzieht sich der Kenntnis. Bemerkenswert ist aber, daß sich unter allen Vermißten nur 347 Offiziere und im Offiziersrang Stehende, und unter den Verwundeten 5327 Offiziere und im Offiziersrang Stehende befinden. Dieser Vergleich der nackten, nüchternen Zahlen bedeuten ein hohes Lob für unser Heer und ein noch größeres für die Führung.

Eine Bitte!

In der Neuyorker „Staatszeitung" vom 28. September finden wir unter obiger Ueberschrift folgende Zeilen: Gottvater sitzt auf dem himmlischen Thron, umgeben von seinen Heerscharen. Vor ihm steht Petrus, der Alte, und berichtet, was er vom Himmelstor aus auf der Erde geschaut. — „Herr, es ist schrecklich, was sich da unten entfachen will, und die himmlische Tür ist umlagert von den Bitten und Gebeten, die zu dir wollen, aus den Herzen der deutschen Frauen, Lug und Verrat u. Bruch der heiligsten Eide hat die Deutschen getroffen bis ins innerste Mark ihres ehrlichen Herzens, und nun stehen sie auf zum blutigen Kampf und ihre Frauen opfern ihr Liebstes fürs heilige Vaterland. Gottvater schaut traurig drein und die Engel weinen. Da .... eine Reckengestalt eilt auf den Thron zu, ein Mann mit blitzenden Augen unter kantiger Stirn. Die Fäuste um den Knauf des Säbels geballt, bittet Bismarck seinen obersten Kriegsherrn: „Herr, laß mich hinunter, sie brauchen mich, meine Deutschen, sie rufen mich, Herr! — Schmach und Verrat umlauert sie ringsum. Ich muß wieder unter ihnen sein, denn der Feind naht von allen Seiten. Ich will ihnen von Mut und Kraft erzählen, Herr, laß mich hinunter!!" — Gott hebt lächelnd die Hand. „Du Ungestümer du! Hinunter kannst du nicht, aber einen Blick sollst du tun auf dein geliebtes Deutschland." — Und er winkt Petrus zu. — Der öffnet eine Spalte der Himmelstür und läßt Bismarck hindurchblicken .. Da tönt es mit mächtigem Schall aus tausend und abertausend Kehlen, voll und rein, von keinem Mißton getrübt: „Deutschland, Deutschland über alles in der Welt." — Und mit gläubig erhobenen Händen stehen sie, und aus tausend stolzen Herzen dringt ein heiliges Bekenntnis: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt . . ." — Glocken läuten und Fahnen wehen und eine Einheit ist überall. Mit beiden Händen auf den Knauf seines Schwertes gestützt, vorgebeugt, in atemlosem Lauschen steht Bismarck. Nun wendet er sich zum Thron des Vaters zurück. — Aufrecht und heiteren Auges steht er da und spricht mit klingender Stimme: „Hab Dank, Herr, ich habe genug geschaut! Nun fürchte ich nichts mehr für das deutsche Volk! Ich brauche nicht mehr hinunter, denn, Herr, mein Geist ist ja doch noch mitten unter ihnen . . . Da nickt Gott der Herr dem Recken lächelnd zu, und leise schließt Petrus die himmlische Pforte . . . .

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 3. November 1914, abends 7½—10¼ Uhr: „Aida". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi.

Mittwoch, den 4. November 1914, abends 7½ bis 10¼ Uhr: „Die Journalisten". Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Donnerstag, den 5. November 1914, abends 6½ bis 11 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". In 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 6. November 1914, abends 7½—10 Uhr: „Kater Lampe", Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 32

Dem Vater würde ihre Nähe wohltun, sie ihn auch leicht dazu bewegen können, sobald die geschäftlichen Widerwärtigkeiten in Ordnung gebracht wären, außer Landes zu gehen, weit fort, wo niemand davon wußte, niemand sie kannte, doch was sollte mit Hermine, mit Gerhard und mit Helldrungen geschehen? Ein schriller Glockenton schreckte sie aus dumpfem Hinbrüten auf. Er kam aus Frau von Helldrungens Zimmer, rief jemand in ihre Nähe, und der beunruhigenden Worte Hofrat Kleins eingedenk, beeilte Susanna sich, dem Rufe schleunigst Folge zu geben. Bei ihrem Eintritt lag Hermine halb aufgerichtet auf einer Ottomane und blickte mit weitgeöffneten, unnatürlich glänzenden Augen verstört im Zimmer umher.

„Da ist er, da ist er schon wieder — — schicke ihn fort, Susanna!" rief sie in furchtsamem Tone. „Fort — fort, Graf Stetten! Was wollen Sie von mir? Ich will leben, leben!" Mit qualvollem Aufschrei sank sie in die Ottomane zurück.

Susanna stieß die Jalousien auf und öffnete die Fenster, durch die das scheidende Abendrot fiel, sodann schraubte sie die Lüstres höher, sodaß in allen Räumen Tageshelle sich verbreitete.

„Du träumst, Hermine," sagte sie in liebreich beschwichtigender Weise, „und siehst Gespenster. Ich will Dir eine Limonade zubereiten und Dir dann etwas vorlesen, damit Du ruhiger wirst. Oder wünschest Du, daß ich den Arzt rufe?"

„Nein, nein, lasse mich nicht wieder allein, Susanna, sonst kommt der Stetten wieder zu mir. Warum läßt Papa gar nichts von sich hören, Schwester? Ich will ihn um Verzeihung bitten, hätte ich ihn gekränkt." Sich mühsam aufrichtend, fügte sie flüsternd hinzu: Du bist so gut, Susanna, ich habe es wahrlich nicht um Dich verdient, doch es soll anders werden mit uns allen. Oder glaubst Du, daß es zu spät ist, ich — sterben muß? Sterben — so jung — jetzt schon sterben?"

Susanna zog die Schwester in ihre Arme und schmiegte ihre jugendwarmen Wangen an deren erkaltetes Angesicht, als wolle sie einen Teil ihres blühenden Lebens auf diese überströmen. Zärtlich kosend wie zu einem Kinde, sprach sie auf die Erregte ein:

„Heute nacht werde ich bei Dir wachen, Hermine. Versprich mir, mich nicht wieder fort zu schicken. Das Alleinsein bringt die Beängstigung. Wäre es Dir lieb, Deinen Mann oder Lilli auf einige Augenblicke bei Dir zu sehen?"

„Morgen, morgen! Heute will ich Ruhe, Ruhe. Ja, bleibe bei mir, Du Liebe, sonst kommt der Stetten und verfolgt mich mit seinem düsteren Blick. Bleibe und halte meine Hand, so lange, bis ich im Schlafe liege und dann nimm ein Päckchen Briefe an Dich, das links im zweiten Fache meines Schreibtisches liegt. Sie sind Dein Eigentum, an Dich gerichtet aus teurem Herzen. Frage nicht warum und weshalb, Susanna, ach, ich habe genug an dem jämmerlichen Leben. Die Sünde wider das Naturgesetz der Liebe rächte sich bitter. Sei Du glücklicher als ich."

Ihre seelische Beängstigung löste sich in einer lindernden Tränenflut, die für die eigenwillige Frauennatur zu einem Reinigungsbade wurde.

Das erste Frührot des jungen Tages umsäumte die Fenster des Krankenzimmers mit rosig goldenem Schein. Von fern hörte man den Lockruf einer Amsel, Gevatter Finks spottender Gegenruf und allmählich rüsteten auch die Spatzen sich zum Tagewerk und schimpften weidlich in den heller werdenden Morgen hinein. Allenthalben regte sich der junge Tag, und mit ihm neues Leben.

Bleischwere Müdigkeit in allen Gliedern, verließ Susanna den Lehnstuhl, in dem sie die Stunden der Nacht schlaflos verbracht. Erst gegen Morgen hatte Hermine ihre Hand frei gegeben und war in einen tiefen Schlaf verfallen. Susanna hatte sich indes in Gerhards zärtlichste Liebe atmende Briefe vertieft und ein unendliches Glücksgefühl sie allen Groll gegen die Schwester, die ihr die süßen Liebesboten vorenthalten, alle Sorgen der Gegenwart vergessen lassen. Nun kam der neue Tag, mit ihm kamen die düsteren Sorgen zurück.

Auf den Fußspitzen schlich sie an das Bett, Herminens Atemzüge zu belauschen. Die junge Frau lag anscheinend ruhig, den Kopf seitwärts geneigt, in den Kissen, nur der Mund war geöffnet und die Augen blickten seltsam starr und still unter den halbgeschlossenen Lidern hervor. Susanna beugte sich tief herab, einen Kuß auf ihre Hand zu drücken. Mit einem entsetzten, gellenden Aufschrei fuhr sie in die Höhe. Ihre Hand suchte die Glocke, welche Alarm rufend, durch das ganze Haus gellte. Helldrungen, sowie das Zimmermädchen kamen eiligst herbeigestürzt. Ein anderer Diener wurde eiligst nach Hofrat Klein ausgeschickt, der in kürzester Frist zur Stelle war.

Menschliche und ärztliche Hilfe war zu spät! Alle Belebungsversuche blieben erfolglos. Ein Herzschlag hatte Frau von Helldrungens Leben ein jähes Ziel gesetzt. —

Zu einem Hügel wölbten sich die Blumenspenden auf Herminens Grab. Die Kondolenzschreiben häuften sich zu Stößen, allseitiges Mitgefühl wurde Werner entgegengebracht, nur der eigene Vater war der Beerdigung fern geblieben.

Am Abend des Begräbnistages bringt Helldrungen seine junge Schwägerin zur Bahn. In wenig Tagen scheint er um Jahre gealtert zu sein, und auch Susannas holdes Gesicht hat Frau Sorge's harte Hand berührt, ihre herben Schriftzüge in die kindlich reinen Linien gezeichnet.

„Es wird mir schwer werden, Dich in dieser schweren Zeit zu missen, schon um des Kindes willen, Susanna," sagte er ernst, „doch Dein Vater benötigt Dich und hat das erste Anrecht an Dich. Es wäre Unrecht von mir, wollte ich Dich länger Deiner Kindespflicht entziehen. Mein Haus steht Dir jederzeit offen, wie sich auch mein Schicksal wenden, wohin es mich auch führen möge, denke stets daran, daß Dir ein Freund und Bruder in mir lebt, der Dir allezeit Liebe und Treue hält in Nähe und Ferne. Schon morgen melde ich mich zu unseren Schutztruppen in Ostafrika und bin sicher, bereitwilligst angenommen zu werden. Sei gut und nachsichtig gegen Deinen Vater, was er auch immer verschuldet haben möge. Lebe wohl, Gott schütze Dich, mein Kind, sollte Dir die Heimat zu eng werden, dann erinnere Dich Deines Schwagers."

„Lebe wohl, Werner, Gott schütze Dich und Dein Kind! Bewahre Hermine ein freundliches Gedenken! Tränen erstickten Susannas Stimme und auch Helldrungens Augen trübte ein feuchter Schimmer. Seine Lippen berührten ihre Stirn. Ein warmer Händedruck, sie schieden in Freundschaft und Frieden!

13. Kapitel. 202,16

Justizrat Börne erhob sich heute verstimmt und mißmutig vom Frühstückstisch. Mit unruhevollen Schritten ging er im Speisezimmer auf und ab. „Du glaubst nicht, wie peinlich es mir ist, auf Wiltens gegnerischer Seite zu stehen, liebe Mathilde," sagte er plötzlich, an der Seite seiner Frau stehen bleibend, in alteriertem Ton. „Ich, der jahrelang als sein Rechtsbeistand wirkte und ihm nun als Ankläger entgegentreten muß. Ich habe seinerzeit nichts unversucht gelassen, ihn vor unsauberen Geschäftsmachinationen zurückzuhalten, doch meine Warnungen waren in den Wind gesprochen, zogen mir nur Wiltens Feindschaft zu. Du wirst Dich doch entsinnen können, wie er mich damals brüskierte, mir nolens volens seine Geschäfte entzog. Dennoch bringen mich meine Berufspflichten heute in einen Zwiespalt mit meinem Gefühlsleben, es ist mir unlieb, gegen Wilten, in dessen Hause ich ein häufiger Gast war, strafrechtlich vorzugehen. Allein, was kann ich tun? Der Fall liegt so, daß kein anderer Ausweg bleibt! Mir tut nur Susanna leid."

Behufs Abschätzung der zur Erweiterung des Bahnhofs Annen (Nord) zu nteignenden Grundflächen:

Lfd. Nr.	Bezeichnung des Grundstückes: Gemeinde	Flur	Parzelle	Name, Stand und Wohnort des Grundeigentümers.	Größe der zu enteignenden Fläche: ar	qm
1	Annen	3	2206/258	Günedler Wilh. jr., Kötter und Bergmann in Erlen.		83
2	"	"	2207/259	derselbe	1	03
3	"	"	2208/256	derselbe	1	46
4	"	"	2209/255	Beckhoff Emil, Landwirt in Annen	2	07
5	"	"	2210/254	derselbe	3	08
6	"	"	2909/205	derselbe	3	20
7	"	"	2211/254	Specht Heinrich, Bäcker und Ehefrau Martha geb. Kortmann gt. Hollmann in Annen	17	70
8	"	"	2279/265 etc.	dieselben	3	91
9	"	"	2870/267	Korfmann, Elfriede und Paula Geschwister in Annen		65
10	Rüding-hausen	1	1239/205	Beckhoff Emil, Landwirt in Annen	7	50
11	"	1	1240/255	Schmidt Friedrich, Bergmann in Rüdinghausen	3	35
12	"	1	1241/285	Pleuger Karl, Landwirt in Rüdinghausen	6	97
13	"	1	310/4	derselbe	3	65
14	"	1	413/310	derselbe	4	38
15	"	1	417/310	derselbe	3	59
16	"	1	1242/285	Korfmann Gustav, Landwirt in Rüdinghausen	13	35
17	"	1	391/286	derselbe	14	25
18	"	1	1539/287	derselbe	6	64
19	"	1	1540/288	derselbe	10	55
20	"	1	1545/294	derselbe	11	90
21	"	1	1250/286	derselbe	5	60
22	"	1	1251/287	derselbe	4	50
23	"	1	1252/288	derselbe	13	70
24	"	1	1389/293	derselbe	17	60
25	"	1	408/295	derselbe	28	00
26	"	1	405/295	derselbe	32	
27	"	1	312	derselbe	3	80
28	"	1	1246/285	Eckardt Friedrich, Bergmann und Wirt in Rüdinghausen	3	80
29	"	1	1247/285	Dönnhoff Wilhelm, Bäckermeister in Rüding-hausen	3	30
30	"	1	1248/285	derselbe	2	06
31	"	1	1249/285	Schäfer Otto, Bergmann in Rüdinghausen	3	95
32	"	1	412/300	von Romberg Clemens, Freiherr in Brünning-hausen	30	90
33	"	1	311	derselbe		10
34	"	1	310/5	derselbe	1	25
35	"	1	415/310	derselbe	3	96
36	"	1	420/309	derselbe	12	75
37	"	1	425/305	derselbe	3	60
38	"	1	429/304	derselbe	7	05
39	"	1	433/303	derselbe	4	15
40	"	1	440/302	derselbe		57
41	"	1	436/154	derselbe	2	
42	"	1	441/155	derselbe	11	00
43	"	1	1001/300	derselbe	44	20
44	"	1	301	derselbe	1	50
45	"	1	695/300	derselbe	8	43
46	"	1	994/173	derselbe		22
47	"	1	693/309	derselbe		61
48	"	1	691/309	derselbe	3	12
49	Rüding-hausen	1	689/305	von Romberg, Clemens, Freiherr in Brünning-hausen	2	18
50	"	1	587/304	derselbe	1	25
51	"	1	432/304	derselbe	2	97
52	"	1	435/303	derselbe	2	65
53	"	1	438/302	derselbe	1	20
54	"	1	686/0156	derselbe	9	40
55	"	1	443/156	derselbe	9	50
56	"	1	458/141	derselbe	5	60
57	"	1	447/146	Schulte, Witwe, Julia, Mathilde geb. Eisen-hut in Rüdinghausen	3	30
58	"	1	451/147	dieselbe	7	50
59	"	1	446/143	dieselbe	6	90
60	"	1	144	dieselbe	3	40
61	"	1	1729/145 etc.	dieselbe	4	—
62	"	1	1033/145	Echterhoff, Heinrich, Witwe, Friederike geb. Schulte in Rüdinghausen	3	80
63	"	1	1183/140	Brinkhoff, Willi, Landwirt in Rüdinghausen	6	85
64	"	1	810/142	Wohlgemuth, Karl, Witwe Henriette Friederike geb. Betz in Rüdinghausen	1	70
65	"	1	811/142	Bösebeck, Gustav, Bergmann in Rüding-hausen	1	05
66	"	1	361/142	derselbe	1	05
67	"	1	817/142	Dieckerhoff, Friedrich, Bergmann u. Ehefrau Auguste geb. Brinkhoff in Rüdinghausen	1	15
68	"	1	859/142	Siegmann, Dietrich Heinrich, Witwe, Emilie geb. Köster in Rüdinghausen	1	05
69	"	1	1666/151	Voß, Emil, Kaufmann Persebeck	1	90
70	"	1	1453/0141	Kreis Hörde	—	70
71	Persebeck	4	458/159	Voß, Emil, Kaufmann in Persebeck	2	40

ist auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 11. September 1914 und des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 6908

auf den 5. November d. Js., vormittags 10 Uhr

auf dem Bahnhof Annen (Nord) Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt werden wird.

Arnsberg, den 21. Oktober 1914.

Der Enteignungs-Kommissar.
Dr. Küster, Regierungsrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande des Landwirts Kersebohm zu Westhofen.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Gehöft von Kersebohm.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 21 Oktbr. d. Js. Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 24. Oktober 1914 Nr. 250 (Beilage) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

Im Amte Westhofen wird verboten usw.

Hörde, den 31. Oktober 1914. 6924

Der Landrat. J. V. gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Pökelkleinfleisch
6934 wieder vorrätig.
L. Weinberg.

Zwangs-Verkauf.

Am Mittwoch, den 4. Nov. cr. vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale b. Wirt Müller hierselbst
2 Schweine
gegen bar versteigern.
Morgenroth,
6933 Gerichtsvollzieher.

Halte mich den geehrten Bewohnern von Schwerte u. Umgebung zum Schlachten von Schweinen und Kühen sowie zum Wursten bestens empfohlen. 6932
Andreas Bischhoff
Kötterbachstr. 2, Fernruf 301.

Komme Mittwoch auf den Schweinemarkt mit einer Sendung großer
Faselschweine
(Nachmäster). Schweine von 80—90 Pfd. 30 u. 35 Mark.
B. Böckmann
6911 aus Oldenburg.

Schlachthof.

Mittwoch, den 4. d. Mts vormitt. 9 Uhr, wird auf der Freibank
das Fleisch von 2 Kühen
verkauft. 6922
Die Schlachthofverwaltung.

Metallbetten an Private! Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Für unsere Krieger!
Unterzeuge wie:
Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Lungenschützer, Handschuhe, 6378 Taschentücher
empfiehlt in grosser Auswahl zu
billigen Preisen.
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20.


Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Prima
Hammelfleisch
ist bei **H. Wiecken**
Schwerte fortwährend zu haben. 6502

Mutterberatungsstelle 6927
Mittwoch, den 4. Nov.
pünktlich nachm. 2½ Uhr
Schule Rosen, Schulstr.

Korsetts
in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten
selbst in den billigeren Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Ein
zugkräftiges Mittel
bei
An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Stellengesuchen
Stellenangeboten
ist die
kleine Anzeige
in der
„Schwerter Zeitung"
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung" stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

Debuco! Gebirgs-Wachholder Extrakt. Altbewert b. Husten-Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr. 3

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.